

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 50 [i.e. 48] (1966)  
**Heft:** 26

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

AZ  
8401 Winterthur  
30. Dezember  
1966

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Sonderseiten:

Frauenstimmrecht 5  
Courier 6

Erscheint jeden zweiten Freitag

## Unabhängiges Informationsorgan für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Administration, Druck und Expedition: Druckerei Winterthur AG, Tel. (052) 29 44 21, Postcheckkonto 84-58 Alleinige Anzeigenannahme: Mosse-Annoucen AG, Limmatquai 94, 8025 Zürich, Tel. (051) 47 34 00, Postcheckkonto 80-1027

### Gedanken zum Jahreswechsel

Es geht uns wohl allen so, dass sich das Programm des Wollens nie in der von uns gewünschten Weise erfüllen lässt und dass sich ein nicht eingehaltener Termin, ein nicht eingelöstes Versprechen, eine hinausgeschobene oder unterlassene Tat bitter rächen werden. Uns allen wurde die Aufgabe, das uns geschenkte Leben nach bestem Können zu meistern, anheimgegeben. Wir sind alle Kämpfende und Ringende. Kämpfende und Ringende müssen wir sein, weil wir Menschen sind.

Dass wir doch unsere Kräfte und Gaben, unsere Fähigkeiten nicht ausschliesslich auf dem Kampfgebiet materiellen Erfolgs, des beruflichen oder gesellschaftlichen Aufstiegs verbrauchen und erschöpfen möchten! Bewusst und unermüdet haben wir auch um die Reifung des Seelischen, um unsere geistige Entfaltung besorgt zu sein. Sonst kapseln wir uns in einer gefährlichen Weise ein, unsere Freunde, unsere Mitmenschen im weiteren Sinn, das Leben selbst mit seinen Überraschungen in einer Art und Weise vernachlässigend und ausschliessend, dass wir unversehens ganz allein dastehen. Wer sucht uns dann in den späteren Jahren im vergitterten Turm unserer selbstverschuldeten Gefangenschaft auf, um Gedanken mit uns auszutauschen, einen Kummer anzuvertrauen, uns Mut zuzusprechen, wenn wir solchen Zuspruchs bedürfen, ein gutes Gespräch mit uns zu führen? Wir wollen auf das Dunkle achten, das Schatten in unsere Tage wirft, und uns ernst und ehrlich fragen, warum wir nicht mutiger sind, auch diese Seite des Lebens, wie die helle und heitere, zu bejahen und zu bewältigen.

Immer noch erweist sich der Ausklang eines Jahres, der Beginn eines neuen als gebene Zeitpunkt, uns selbst ein wenig zu prüfen, eine durch nichts verfälschte innere Bestandsaufnahme vorzunehmen. Wir werden dabei erfassen und uns bewusst werden, dass wir u. a. auch jedes Zuwenig oder Zuviel, das wir in unsere Begegnungen, unsere Freundschaften, unsere beruflichen oder sonstigen Unternehmungen legen, unter eine genauere Kontrolle nehmen müssen. Innere Freiheit und Sicherheit hängen davon ab und nicht zuletzt die Betätigung der uns göttlich zugedachten Fähigkeit des Gültigseins, auch wenn uns dabei Opfer abverlangt werden und wir unser eigenes Ich zurückstellen müssen. Dass diese Güte zur Ausstrahlung gelangen und wirksam werden kann, ist in der heutigen, von so viel Programm- und Propagandageöl erfüllten Welt von grosser Wichtigkeit.

Bettina Vincenti

Das neue Jahr lässt zwar auf sich warten, aber dann kommt seine Zeit, und es ist da — niemand kann es aufhalten, niemand kann es ändern. Der Mensch ist nicht der Herr der Zeit. Nichts könnte deutlicher seine Abhängigkeit von ihm übersteigenden Kräften darlegen.

Das Kommen des neuen Jahres weckt in vielen Menschen ganz besondere Bedürfnisse. Wir möchten irgendwie neu und von vorn anfangen können; ja vielleicht möchten wir sogar neue Menschen werden. Es handelt sich um Wünsche, die zum Teil sehr unrealistisch sind und darum nur zu Enttäuschungen führen. Bei anderen lässt sich überlegen, was getan werden könnte, damit wirklich etwas anders würde.

Weitab von der Realität liegt es, dass man vom Neujahr an ein neuer Mensch sein könnte. Es geschehen keine Wunder. Wer sich am Altjahrsabend als ein Mensch zur Ruhe legt, dem es erst dann wohl ist, wenn er eine Zigarette im Munde hat, der wird auch am Neujahrs morgen als der gleiche Mensch aufstehen. Er kann sich zwar vornehmen, das Rauchen künftig sein zu lassen; aber ein solcher Vorstoss zerfällt meistens in nichts, weil die Voraussetzungen für eine Wandlung gar nicht geschaffen wurden. An diese müsste zuerst gedacht werden. Man müsste sich ein ganz bestimmtes tragendes und haltgebendes Ziel setzen, sich zum Beispiel eine Reise oder einen Hausbau vornehmen und täglich einen Teil des Geldes, das man für Zigaretten ausgeben würde, in die bereitgestellte Kasse legen. Bei einem langsamen Abbau auf der Grundlage eines tragfähigen Ideals ist einige Gewähr vorhanden, dass das Bedürfnis zurückgeht und dass das vollständige Aufhören schliesslich nicht mehr ganz ausgeschlossen ist. Man muss in solchen Dingen sein eigener, weiser Psychologe sein. Mit plumpen Vorsätzen wird in der Regel wenig erreicht. Nicht umsonst heisst es, dass die Hölle mit guten Vorsätzen gepflastert sei.

Man darf also beim Übergang zum neuen Jahr nichts Unmögliches erwarten; es wird in der Regel alles so sein, wie es vorher auch gewesen ist, was festgeprägte Charaktereigenschaften, Gewohnheiten, Beschränkungen, Anlagen bei sich und anderen und auch Lebensumstände und Verhältnisse anbelangt. Immerhin ist es sehr nützlich, sich beim Übergang ins neue Jahr über sein Leben zu besinnen. Vielleicht heben sich von dem, was nicht zu ändern ist, Dinge ab, die geändert werden könnten. Wir sehen Möglichkeiten, alte Lasten abzuliegen.

Wie oft kommt es vor, dass Menschen unter gestörten Beziehungen leiden! Man fühlt sich verletzt und zieht sich beleidigt zurück, oder man hat mit einem unbeherrschten Wort selbst Anlass gegeben, dass das gute Verhältnis zu einem Familienglied oder Mitmenschen gestört wurde. Die Störung wirkt sich als Last. Muss sie sein? Muss sie wirklich ins neue Jahr und durch dieses geschleppt werden? Es wird kein Ablegen möglich sein, solange wir meinen,

es sei am Partner, wieder den Weg zu uns zu finden. Wir müssten bei uns selber anfangen und den Versuch machen, unserem Partner die Hand entgegenzustrecken, die Verbindung zu suchen. Es ist nicht leicht, denn eine solche Haltung setzt voraus, dass wir darauf verzichten können, recht zu haben. Obwohl die Möglichkeit besteht, durch Selbstüberwindung einen Beziehungsschatten zu beseitigen, ist es doch nicht sicher, dass es auch wirklich gelingt. Es kommt immer auch auf den anderen an. Wenn er nicht will, bleibt die Last. Relativ leicht zu beseitigen sind solche Lagen, die sich auf Dinge und nicht direkt auf Menschen beziehen. Wir können bei einiger Willensanstrengung Ordnung in unser Budget bringen; wir können Briefschulden abtragen und Steine des Anstosses aus dem Wege räumen. Hat uns das Knarren der Türe täglich geärgert, so werden wir uns aufräumen und das Nötige zur Abhilfe vorkehren. Der Wille ist ein guter Helfer beim Ändern dessen, was sich wirklich ändern lässt.

Weniger am Platze ist er dort, wo Schicksale ausgefahren werden. Wenn eine Frau zusehen muss, wie der Gatte sich von ihr entfernt und in den Bann einer anderen Frau gerät, kann ihr der Wille, gewaltsam eine Aenderung herbeizuführen, unter Umständen zur Gefahr werden. Mit ihrem Dreifahren macht sie die Sache schlimmer, als sie ist. Nicht umsonst sagt ein Sprichwort, dass derjenige, der ein Kreuz zerbricht, deren zwei erhalte. Eine Erleichterung kann nie durch Gewalt erzwungen werden. Sie ist eine Frucht, die Zeit zum Reifen braucht. Man muss warten können, auch wenn es darüber Neujahr wird.

Eine gute Illustration hierzu bilden viele Krankheiten. Man tut alles, um die Gesundheit und Leistungskraft wieder zu erlangen; man schöpft die gegebenen medizinischen Möglichkeiten bis zur Neige aus. Aber erzwingen lässt sich das Gesundwerden nicht. Wird man über einer Verzögerung ungeduldig und unzufrieden, ist zur körperlichen Last hinzu noch eine seelische getreten. Unser Einsatz ist nötig, aber

Keine Heroen alter Prägung sind es, aber «durchschnittliche Menschen», das was man so gerne «Menschen wie du und ich nennt», nur, solange man sie von aussen sieht und einordnet. Zu scharf werden sie durch ihr einmaliges, unverwechselbares Geschick gezeichnet (durch die «unerhörte Begebenheit» im alten novellistischen Sinn), zu hellhörig sind sie für die Gefährdung des Daseins, noch ehe das Schicksal ihnen selbst an die Kehle greift: heimgesucht von Träumen und Ahnungen, immer bereit, den Schritt durch die Wand zu tun, welche die Wirklichkeit trennt von einer Welt jenseits.

Denn Realität ist hier nichts Festes, Endgültiges; sie wird immer wieder fragwürdig und durchlässig. Traum spielt in sie hinein und wird zur Vision, innere Wirklichkeit kann auf einmal ihre Gesetze umstossen. So gewinnt in der Erzählung «April» das ungeliebte, nur zum Wunschtraum sich verdichtende Leben einer altjüngferliche Beamtin auf einmal eine solche Gewalt, dass es die Träumerin aus der Realität entführt und erst als alte Frau in eine veränderte Welt zurückbringt.

Solches Spiel mit den Gesetzen unserer sichtbaren Welt ist weder neu bei Marie Luise Kaschnitz noch in der gegenwärtigen Literatur. Es gewährt Freiheit, Möglichkeiten des Tiefblicks, der Darstellung innerer Wirklichkeit wie kaum ein anderes Stilmittel — aber es kann auch zu blosser Spielerei verführen, bei welcher der Leser

## Das neue Jahr und die alte Last

Von Dr. E. Brauchlin

er garantiert nicht den Erfolg in einer bestimmten Zeit, ja er gibt keine Sicherheit, dass überhaupt ein solcher eintreten werde. Der Mensch ist nur in begrenztem Rahmen der Herr seines Schicksals. Vielleicht führen unsere Bemühungen hinsichtlich der Gesundheit oder in irgendeiner anderen Hinsicht zum gewünschten Ziel, vielleicht auch nicht. Vielleicht müssen wir unsere Last auch im neuen Jahr weiter tragen.

Mit dieser Tatsache müssen wir uns abfinden, und es wird sehr darauf ankommen, wie wir es tun. Werden wir uns voll innerer Auflehnung, voll Unzufriedenheit und Verbitterung durch die Tage schleppen? Dies dürfte kaum der richtige Weg sein. Auflehnung dieser Art ist ein Zeichen dafür, dass ein Mensch den Herrschaftsanspruch über sein Leben nicht aufgeben kann. Er will sein eigener Herr sein und weiss nicht, dass er einen grösseren über sich hat. Auch das hoffnungslose Resignieren, das sich als Folge ständig erlebter Enttäuschungen einstellen kann, darf nicht als vorbildliche Haltung gelten. Wer sich fallen lässt, tut auch das nicht mehr, was ihm zu tun noch möglich wäre. Es kommt schlechter und schlechter mit diesem Menschen.

Es gibt einen dritten, einen anderen Weg: die Lasten, die uns nicht abgenommen werden, so zu tragen, dass die Frische der Seele trotz allem erhalten bleibt. Er öffnet sich demjenigen, der sein Leiden aus der Hand Gottes annehmen und sich unter seine Herrschaft beugen kann. Gott in seiner alles menschliche Denken übersteigenden Grösse und Liebe weiss, warum eine Befreiung nicht einsetzt. In der in der Verbindung mit Gott lebende Mensch beugt sich Gottes Willen. Er wird zwar nicht aufhören, das in seiner Macht Liegende zur Überwindung beizutragen; er wird seine Anliegen auch ständig betend vor Gott bringen, doch nicht zückerisch, sondern bereit, sich der Nichterfüllung zu fügen, wenn die Erfüllung versagt bleibt. Gottes Wille geschehe!

Das walte Gott, sei unsere Lösung in den ungezählten Lasten, die wir vom alten ins neue Jahr hinübernehmen müssen.

umsonst Sinn sucht und schliesslich der Genarrte ist.

Für Marie Luise Kaschnitz ist der Schritt hinaus aus der sichtbaren Wirklichkeit nie eine Gelegenheit zum Amoklauf der Einfälle; Sinn bleibt bei ihr immer verstehbar. Der Leser wird nicht verstört und genarrt, sondern als Partner genommen und angesprochen — dies letzte geschieht übrigens ganz wörtlich. Es ist mehr als eine stilistische Dekoration, wenn die Erzählerin oder ein fiktiver Erzähler seinen Bericht als Gespräch mit einem zuhörenden und fragenden Partner darbietet («Der Zirkus, von dem ich Ihnen erzählen will» oder: «Sie wissen es schon, was für einen Tag ich damit meine») oder wenn die ganze Erzählung in ihren wesentlichen Teilen aus einem Brief besteht, in welchem ein der Wirklichkeit schon entrückter Mensch noch Nachricht von sich geben will («Schiffsgeschichte»). Der Titel «Ferngespräche» gibt dies Verhältnis der Dichterin zu ihrem Leser, der Menschen des Buches zueinander sehr gut wieder: es ist nicht Nähe, dazu sind die Menschen zu stark in ihr eigenes Leben eingespinnen; aber da ist der Versuch, über die Ferne hinweg Kontakt zu finden.

So wäre es zwar gewiss anmassend, zum mindesten voreilig, die Buch das «beste» der diesjährigen deutschsprachigen Produktion zu nennen — aber es ist darin — um ein Wort der Goethezeit, ein uns fast verlorenes, zu gebrauchen, das menschlichste. *Elisabeth Pulver*

### «Dass die Existenz des Menschen eine tragische ist...»

Zu: Marie Luise Kaschnitz: «Ferngespräche», Erzählungen. Insel-Verlag, Frankfurt

«Zu irgendeiner Zeit», heisst eine Erzählung dieses Bandes, der zweiten Sammlung von Kurzgeschichten, welche die bedeutende deutsche Schriftstellerin Marie Luise Kaschnitz vorlegt. Am Anfang dieser Erzählung stehen die Sätze, in denen der Grundakkord des ganzen Buches angeschlagen wird.

«Zu irgendeiner Zeit und auf irgendeine Weise muss man es erfahren. Entweder man ist noch ganz jung oder man ist gar nicht mehr jung. Aber einmal muss man es erfahren, auf jeden Fall. — Muss man was erfahren, fragen Sie. — Dass die Existenz des Menschen eine tragische ist, sage ich.»

Dann wird, geradlinig, selbstverständlich weiterzählt: das Erlebnis eines jungen Juristen, der, «ein oberflächlicher Mensch, nüchtern und auf eine erfolgreiche Karriere bedacht», den Auftrag erhält, das Inventar einer verstorbenen Malerin aufzunehmen, und dabei nicht nur die Tragik dieses einen Menschenlebens erkennt,

sondern, in leidenschaftlicher, traumhafter Identifikation mit der Toten, «den Paukenschlag hört, den jeder von uns einmal hört und mit dem das eigentliche Leben beginnt.»

Das gleiche wiederholt sich in diesen Erzählungen immer wieder: die untergründige Bedrohung des Daseins, lange Zeit verborgen, zudeckt mit scheinbarer Sicherheit, schöner Behaglichkeit, Glücksstreben, Glücksgefühl, bricht auf, plötzlich, unerwartet und unabwendbar. Nicht dass das Schicksal die Idylle des täglichen Lebens einfach zerschlägt, hervorträte im Sinne der antiken Tragödie: alles geschieht hier viel leiser, behutsamer, vieles ereignet sich gleichsam nebenbei, wie denn überhaupt eine wunderbare Leichtigkeit des Tons und eine scheinbar selbstverständliche Anmut diese Erzählungen auszeichnen. Der dunkle Grund des Daseins und der Zauberei des glücklichen Lebens stehen in unauffälliger Widerstreit, Tragik bricht hervor und zückt wieder zurück. Unaufföhrlich wird die Frage gestellt, wie der Mensch mit der Bedrohung des Daseins fertig werde, und in immer neuen Variationen kommt die Antwort.

Da gibt es die Menschen, welche die Stimme der Dunkelheit nie mehr vergessen können, wenn sie sie einmal gehört haben; andere drängen den Gedanken daran zurück, um weiterleben — oder auch nur, um gesellschaftlich weiter aufsteigen zu können. Alle aber sind sie eingespant zwischen Dunkelheit, die zu verschlingen droht, und einem Lebenswillen, der alles besiegen will,



FRAUENORGANISATIONEN

Der Schweizerische Lehrerinnenverein vor neuen Aufgaben

R. K.-Schl. Gastfreundlich von ihren Kolleginnen empfangen, fanden sich die Delegierten des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Solothurn zu ihrer Jahresversammlung zusammen.

Die Weiterbildung und Arbeit verbinden wollen, gewissen Problemen rufen (Au-pair-Stellen, Freizeit usw.). Das Vereinsblatt, das vor 70 Jahren gegründet worden ist (Olga Meyer redigierte es lange), bildet ein schönes Kontaktmittel unter den Lehrerinnen, gibt aber andererseits auch zu finanziellen Sorgen Anlass.

Frauzentrale Graubünden

In Vortragszyklus «Aufgaben in der Familie» sprach Fräulein K. Keller, Wülflingen, an zwei Abenden über Fragen, die unsere Wohnung und deren Gestaltung zum Heim als Thema hatten.

Planen und Einrichten unserer Wohnung

Die Wohnung der Zukunft Da unser Wohnraum sehr kostbar ist, besinnen wir uns gut, wie und womit wir uns einrichten wollen. Denn in dieser Umgebung verbringen wir mit unserer Familie einen grossen Teil unseres Lebens, hier suchen wir Geborgenheit und Wärme.

Kommissionsmitglieder von ihren Pflichten zurückzutreten wünschten, mussten Wahlen vorgenommen werden. Fräulein D. Hug dankte den Zurücktretenden sehr herzlich für ihr jahrelanges, treues Mitwirken und liess die Neugewählten warm willkommen sein.

oder mindestens ein normal grosses Küchenfenster zu besitzen. Das ideale aber wie ein spezieller Arbeitsraum, in dem alle nötigen Hausarbeiten vorgenommen werden könnten: Bügeln, Flecken, Basteln, Kleiden- und Schuhputzen.

Die fixfertige Aussteuer mit komplett möbliertem Schlafzimmer, Wohnzimmer mit Polstergruppe, Esszimmer mit meist riesigem Büfett ist nicht unbedingt das Richtige für jung verheiratete Ehepaare.

Denken wir bei der Auswahl der Möbel und Geräte, und seien sie noch so klein und nebensächlich, an Ehrlichkeit in Form und Material und an Zweckerfüllung. Wir wollen nichts vor-tauschen und wählen keine komplizierten Formen, die schwer zu reinigen sind.

Ist Ihr Budget im Gleichgewicht?

Wir leben zwar in Zeiten der unausgeglichenen Budgets! Dennoch müssen wir Frauen als Verwalterinnen eines grossen Teils des Volkseinkommens uns immer wieder nach Prinzipien ausrichten, die eine Balance zwischen Einnahmen und Ausgaben erzielen, sonst werden wir eines Tages unangenehme Konsequenzen ziehen müssen.

Geld allein macht nicht glücklich, aber es ist eine wichtige Grundlage unserer Existenz, was schon bei der Gründung einer Familie genügend berücksichtigt werden muss. Immerhin ist Geld allein als Grund für ernsthafte innerfamiliäre Auseinandersetzungen sehr suspekt.

finanzieller Schwierigkeiten gefunden werden kann, sofern die Partnerschaft von Vertrauen und gutem Willen getragen wird. Frau Hosang unterscheidet drei Kategorien von Verbrauchern: Normalverbraucher, Verschwendender und Geizige.

Zwangsbedarf und Wahlbedarf sind feste Begriffe bei der Aufstellung eines Budgets. Der Zwangsbedarf umfasst die festen Ausgaben, der Wahlbedarf jene Ausgaben, die wir uns noch leisten dürfen, nachdem die festen Posten gedeckt sind.

Abzahlungen — und schliesslich das Haushaltsgeld.

Vorsicht mit Prozentangaben!

Die Höhe des Haushaltsgeldes richtet sich so sehr nach Einkommen und Ansprüchen, dass Lebensstil und Wohnheiten der Familien, nach schematisierte Angaben niemals möglich sind.

a) Nahrung. Je mehr Personen ein Haushalt umfasst, desto tiefer stellt sich der Ausgaben-durchschnitt pro Person. Beim Einkauf der Nahrungsmittel zeigt sich die geschickte und disziplinierte Hausfrau. Zu beachten ist auch, dass billiges und dennoch vollwertiges Kochen Zeit braucht.

b) Wasch- und Putzmittel. Hier ist ein enormer Verschleiss festzustellen. Meist wird viel zu viel Waschpulver in die Maschinen geschüttet.

c) Gesundheitspflege (Drogerie, Apotheke), d) Kleider und Schuhe: Reinigung, Reparaturen, kleinere Anschaffungen.

e) Diverses. Ein Posten, der viel und wenig umfassen kann.

f) Das Taschengeld gibt oft Anlass zu Spannungen. Es muss durch Ausprache und Präzisierung geregelt werden.

Lohnt sich das Sparen noch?

Neben all den oben genannten festen Ausgaben muss ein Budget unbedingt Reserven ermöglichen. Daraus müssen grössere Anschaffungen, Ausgaben für Ausbildung und Studium, Arzt, Zahnarzt, Erholung, Ferien, bestritten werden.

Staatsbürgerliche Erziehung

Im Rahmen der Kurse der Elternschule Zürich der Zürcher Frauzentrale an der Seminarstrasse 19 hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich an zwei Abenden mit der wichtigen Aufgabe der Heranbildung von jungen Staatsbürgern auseinanderzusetzen.

Es war der Schulleitung gelungen, für dieses Thema Herrn Regierungsrat E. Brugger zu gewinnen, der es verstand, durch seine lebendige Einführung und die eingestreuten Fragen die anwesenden Väter und Mütter zu Mitarbeit anzuregen.

Auf der Suche nach den Möglichkeiten, das noch sehr mangelhafte staatsbürgerliche Wissen unserer Jungen zu fördern, konnte der Referent aus seiner reichen Erfahrung trübe Beispiele und Anregungen beisteuern. Man wurde sich einig, dass die grossen Anstrengungen im Militärdienst, in Gemeinden, Parteien und in der Schule nicht genügen. Das gute Vorbild der Eltern und häufige Diskussionen am Familientisch über Fragen der Gemeinschaft und der Politik können einen entscheidenden Einfluss auf den jungen Staatsbürger ausüben.

Aktive Förderung der Volkswirtschaft im Berner Oberland

Als gediegene Broschüre ist soeben der Tätigkeitsbericht der Oberländischen Volkswirtschaftskammer pro 1965/66 erschienen, der einen wertvollen Ueberblick über den Stand der oberländischen Volkswirtschaft und das vielseitige Wirken der Kammer im Interesse des Oberlandes und seiner Bevölkerung gewährt.

Staatsbürgerliche Kurse für Frauen im Thurgau

Den Reigen der diesjährigen staatsbürgerlichen Kurse eröffneten die Frauenorganisationen mit drei Vortragsabenden im alkoholfreien Hotel «Blumenstein». Herr E. Huldi, Leiter der Kant. Ausgleichskasse, verstand es vorzüglich, die Frauen zu orientieren über die wichtigsten Grundsätze der AHV und der Invalidenversicherung.

Aus dem zweiten Abend durften wir die Leiterin des Frauentreffs, Chef FHD André Weitzel, in unserer Mitte begrüssen. Sie sprach über das Thema «Die Schweizer Frau und die Landesverteidigung» und kam dabei natürlich auch auf die Aufgaben des Frauentreffs zu reden.

Der Kurs schloss mit dem dritten Abend, welcher den «Steuerproblemen der Frau» gewidmet war. Der Aufmarsch von ca. 120 Frauen bewies, dass das Interesse an unserem Thema gross war.

Die Frauenorganisationen übernehmen abwechselnd das Schmücken des Saales, so dass eine frohe familiäre Atmosphäre die Frauen aus allen Kreisen empfing. Wir danken der Saffa-Stiftung für staatsbürgerliche Erziehung und Schulung für die finanzielle Unterstützung unseres Kurses.

Die Frauenorganisationen in Kreuzlingen bereiten auch ihr Winterprogramm vor, und im Januar soll in Weinfelden ein Redeschulungskurs von den Thurgauischen Frauen-Verbindungen durchgeführt werden.

senschaftlichen Beitrag einer Frau zur Erasmuskunde hingewiesen werden.

Elisabeth Schneider (1921—1958)

hat ihre brillante Dissertation dem bedeutenden Gelehrten gewidmet, lag sie doch ihren philologischen und historischen Studien hauptsächlich in Basel, der Stadt des Erasmus, ob und hat auch an der alterwürdigen Universität sich den Doktorhut geholt. Ihre sorgfältige und gewissenhafte Arbeit ist im 56. Band der «Basler Beiträge zur Geistesgeschichte» 1955 veröffentlicht worden.

Zahlreiche freundliche Jugend- und Schulerinnerungen verbinden die Schreibende mit Elisabeth Schneider, die mitten aus einem hoffnungsvollen Leben und ihrer vielversprechenden wissenschaftlichen Arbeit nach schwerem Leiden durch einen allzufrühen Tod abgerufen worden ist. Sie wurde in Olten geboren, wo sie auch die Schulen besuchte, um später in Solothurn mit

Erfolg zu maturieren. In Freiburg, dann in Basel widmete sich die hochbegabte Studentin dem Studium der Geisteswissenschaften, und ihre besondere Liebe galt den alten Sprachen und der Geschichte. Später wirkte Elisabeth Schneider an verschiedenen Privatschulen als geschätzte Lehrerin, so im Institut St. Agnès in Freiburg und in Internaten in Chexbres und Klosters.

Fritz Wartenweiler: «Zum neuen Tag», 288 Seiten. Mit Zeichnungen und mehrfarbigem Umschlagbild von Fritz G. Wartenweiler, Sohn. Leinen Fr./DM 13.50. Rotapfel-Verlag Zürich und Stuttgart.

Ein neues Buch von Fritz Wartenweiler, dem nimmermüden Erwachsenenbildner, liegt vor mir. Es ist gleichsam Gruss für alle, die ihn kennen und schätzen und warmerhige Aufmunterung für tapferes Beginnen und Durchhalten für jeden neuen Tag. Zusammen mit den beiden vorhergehenden Büchern: «Wie werde ich reich?» und «Bildung oder Training?» bildet es ein einheit-

liches Ganzes. Beim Lesen dieser Schrift dachte ich unwillkürlich an ein Wort, das ich selber in einem meiner Mitterabendvorträge besonders gerne brauche: «Wo das Herz wach ist, gibt es immer Begegnungen, die uns und andern zum Segen werden können.» Das Buch ist aus Wartenweilers Radio-Betrachtungen «Zum neuen Tag» entstanden. Es erzählt von unzähligen wertvollen Begegnungen mit Männern und Frauen — einfachen und gebildeten —, die uns überzeugend zeigen, dass auch in der Gegenwart viele gute Kräfte am Werk sind, die den Glauben an das schliessliche Kommen des Gottesreiches hochhalten, um das wir im «Unser Vater» täglich bitten.

Das Buch «Zum neuen Tag» ist auch ein erstes Gemeinschaftswerk von Vater Fritz Wartenweiler und seinem jüngsten Sohn. Beide zeichnen und malen: der Vater mit eindringlichen Worten, der Sohn mit Stift und Pinsel. Aber beide markant und eindrücklich. Das mehrfarbige Umschlagbild von Fritz G. Wartenweiler, dem künstlerisch begabten Zeichenlehrer an der Töcherschule Basel, zeigt unmissverständlich, dass die Sonne selbst über ragende Fabrikamine scheint, wenn man sie trotz Rauch, Lärm und nervenzerrütten dem Betrieb noch zu sehen vermag. Aber auch seine grossformatigen, trefflichen Federzeichnungen ergänzen seines Vaters treffliche Darstellungen und Schilderungen sehr glücklich und auf herzerfrischende Weise.

Ich wünsche, das Buch «Zum neuen Tag» möge auf manchem Weihnachtstisch liegen und dem jeweiligen Empfänger beglückender Wegweiser werden.

E. Spahn-Gwiler

«Das Bild der Frau im Werke des Erasmus» Der Beitrag einer Schweizerin zur Erasmus-Forschung

R. K.-Schl. In den Tagen, da die Welt in ehren-dem Respekt des 500. Geburtstages des grossen Humanisten Erasmus von Rotterdam gedankt, darf wohl auch in unseren Spalten auf den wis-

sidenten a. Nationalrat Ernst Bürki zuteil. Die von der Geschäftsführerin, Fräulein Margrit Zwalhen, verfasste Schrift gibt in lebendiger Weise Aufschluss über die verschiedenen Arbeitsgebiete und mannigfachen Aufgaben, mit denen sich die Kammer zu befassen hat und die auch den Oberländer Frauen zum Wohle gereichen.

Die Generalversammlung der Oberländer Volkswirtschaftskammer findet unter der Leitung ihres Präsidenten, Nationalrat Emil Baumgartner, Samstag, den 19. November, um 14.30

Frauzentrale Bern

## Die Eltern waren ahnungslos

An der Herbst-Delegiertenversammlung des Bernischen Frauenbundes stand im Mittelpunkt des Interesses ein Vortrag von Werner Lässer, Zentralsekretär des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur. «Die Eltern waren ahnungslos — Problem der Schundliteratur — Wege zum guten Buch».

Eine Einleitung auf Tonband mit Dias zeigte, was diese «Literatur des Satans» an Unheil anzurichten vermag. Obschon es sich um die Verhältnisse in Westdeutschland handelt bei diesem aufreißenden Tatsachenbericht und dieser Anklage, ist auch die Schweiz seit Jahren verseucht. Gerne hätte man noch eingehendere Zahlen und Hinweise auf die Verhältnisse in der Schweiz vernommen, denn man braucht nur die Auslagen von Klosken anzuschauen, um zu wissen, dass auch bei uns die Gefahr schon sehr gross geworden ist. Straffällige Jugendliche bekannter vor dem Richter, dass sie durch die Schilderungen in den Heftchen zu Mord und Vergewaltigung angestiftet worden seien, dass sie es selber erleben wollten, was ihnen dort so drastisch beschrieben und vor Augen geführt worden sei. Schüler erzählten, dass sie im Laufe von fünf Jahren 600 bis 700 solcher Heftchen gelesen hätten. Zehn Millionen werden pro Monat gedruckt, drei Milliarden Leser verseucht, die sich entweder selber solche Hefte kaufen oder sie von anderen bekommen oder in einer der 25 000 Ausleihstellen für solche Literatur beschaffen.

Der Weg zum guten Buch fängt an der Wiege an, Poesie sollte die erste Nahrung des Kindes sein. Die ersten Bilderbücher — bis zum dritten Lebensjahr — zeigen die Gegenstände noch einzeln, nach und nach wird ein ganzes Zimmer, ein Garten oder eine Szene abgebildet. Das Kind hat Verständnis für Humor, jedoch nicht für Grostes. Abzulehnen sind Bücher mit aufregendem Inhalt, mit süsslischen Bildern, Uebertreibungen und Karikaturen, betonte der Referent. Der grosse Hunger des Kindes nach Bildern, nach klaren Formen und Farben sollte gestillt werden. Hier kommt der Mutter die wichtige Vermittlerrolle zu. Wenn sie mit den Kindern spricht, hilft sie mit, ein Leitbild zu prägen, wie dies z. B. durch die Märchen geschieht.

Gerade diesen Hunger des Kindes machen sich die Verfasser dieser «Comic strips» für die klei-

neren Leser zunutze; Grausamkeiten werden gezeigt, ein verzerrtes Weltbild aufgezeichnet. Grössere Kinder greifen zu Heften, welche unter dem Deckmantel einer gewissen Wissenschaftlichkeit das brutale Abenteuer verherrlichen, die Würde des Menschen als etwas Lächerliches abtun. Und schon bald werden Abenteuer, Mord und Totschlag mit einer hemmungslosen Sexualität gekoppelt.

Was kann gegen diese Gefährdung helfen? Vor 12 Jahren wurde der Bund für Jugendliteratur gegründet. Vor allem aber müssen die Eltern Träger der Bemühungen sein, damit die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen angewendet werden, damit auch die Flut, die über unsere Grenzen hereinbricht, eingedämmt werden kann. Der Referent betonte, dass Vorträge vermehrt durchgeführt werden sollten, um überall über dieses schleichende Gift aufzuklären. Ausstellungen über das gute Jugendbuch, Verzeichnisse mit empfehlenswerter Jugendliteratur gehören ebenfalls zu diesem Kampf für die geistige und moralische Gesundheit unserer Jugend.

Die Geschäfte der Herbstdelegiertenversammlung wurden nach einem besinnlichen Ausspruch östlicher Weisheit durch Frau Dr. A. Debrüt eingeleitet und von der neuen Präsidentin, Frau Dr. E. Schmid-Frey, in klarer Weise abgewickelt. Nach verschiedenen aufschlussreichen Voten wurde der BFB von seinen Mitgliederverbänden einstimmig beauftragt, sich für die Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Bern, die demnächst im Grossen Rat zur Behandlung gelangt, mit allen Kräften einzusetzen. Frau E. Fankhauser, Vorstandsmitglied des Konsumentenforums, wies auf die Notwendigkeit hin, den Konsumenten zu schulen, wozu auch die besondere Spalte im Schweizerischen Frauenblatt beiträgt. Interessante Einblicke in das schweizerische Haushalteswesen gab Frau M. Saxer-Reinhard. Nachdem erst die bürgerliche Haushalteslehre eidgenössisch geordnet ist, wird sich nun nach dem neuen Berufsbildungsgesetz die Frage stellen, wie sich die nichtbürgerliche Haushalteslehre eidgenössisch regeln lässt.

Die reichbefrachtete Tagung bewies, wie viele Aufgaben nach wie vor der Lösung harren, an der auch die Frauen mitzuarbeiten aufgerufen sind.

## Bernischer Frauenbund lanciert neuartigen Ausbildungskurs

Schulung von Berner Frauen für das Richteramt  
Seit einem Jahr ist im Kanton Bern auch die Frau in alle Richterämter wählbar. Von der bisher gewährten 18 weiblichen Geschworenen haben deren zwei bereits ihr neues Amt erstmals versehen: bei der Urteilsfindung und Rechtsprechung in einem Straffall mitgewirkt. Zuvor schon konnten auf dem Boden unseres Kantons Frauen in Gewerbegebiete gewählt werden. In der Bundesstadt amtet zudem seit bald einem Jahrzehnt eine Jugendarwältin. In Gewerbe- und Arbeitssachen 39 Frauen, Arbeitgeberinnen und Arbeitnehmerinnen. Auch einige weibliche Gerichtsschreiber gibt es im Kanton Bern, unter ihnen eine Obergerichtsschreiberin.

Der Bernische Frauenbund hat einen Ausbildungskurs für das Richteramt vorbereitet, der

in den kommenden Monaten in den verschiedenen Kantonsteilen zur Durchführung gelangen wird. Der Kurs legt das Hauptgewicht auf die praktische Schulung der Frau für die amtsrichterliche Tätigkeit. Erstmals und mit Erfolg wurde er in Bern veranstaltet. Das Thema und die durchdachte originelle Programm des Kurses fanden grosses Interesse und regten die zahlreich erschienenen Frauen an, aktiv mitzumachen. Unter den Kunstlehrerinnen, die viele Leibeskreise, Berufe, Altersklassen und verschiedene gerichtete Frauenvereine vertreten, befanden sich auch einige weibliche Geschworene. Die neue Präsidentin des Frauenbundes, Dr. E. Schmid-Frey (Biel), führte den Vorsitz.

Dr. Helene Thalmann-Antenen (Bern) legte das Fundament mit einem

# Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft (SIH)

### Neu ausgestellte Prüfberichte im Oktober 1966

<b>Waschen</b>	Elan-O-Matic vollautomatische Waschmaschine Haka Fullmatic 420 de Luxe, automatische Waschmaschine Rifix-Schaum, Fein-, Abwasch- und Reinigungsmittel	Noveltronic AG, 8022 Zürich Servis S. A., 8001 Zürich
<b>Bügeln</b>	Diana, Reglerbügelisen Siemens-Heimbüglter, Typ WB 72, Standmodell	Haushalt AG, 6280 Hochdorf Hans Sonderegger Jun., 9410 Helden Siemens EAG, 8001 Zürich
<b>Bodenpflege</b>	Wega WiWax, Wischwachs	A. Sutter AG, 9542 Mönchwilten
<b>Abwasch- und Reinigungsmittel</b>	Hopp, flüssiges Reinigungsmittel Rifix-Schaum, Fein-, Abwasch- und Reinigungsmittel	Mibelle AG, 4000 Basel Haushalt AG, 6280 Hochdorf
<b>Verschiedenes</b>	Stamina 435, Tischbelag gemustert	Stamm AG, 8193 Eglisau

### Neu erschienene Publikationen:

(s. Beilage)	
<b>Bügeln</b>	Bügelmaschinen, SIH-geprüfte und empfohlene Modelle
<b>Nähern</b>	Nähmaschinen-Allgemeines Nähmaschinen — 3 Tabellen SIH-geprüfte und empfohlene Modelle
	Fr. 2.— Fr. 1.50 Fr. 1.50

### Neu ausgestellte Prüfberichte im November 1966

<b>Waschen</b>	Siwamat Typ WV 41 (auch WV 41a) vollautomatische Waschmaschine Singer Automatic 611 (Flachbett) Nähmaschine	Siemens EAG, 8001 Zürich Singer Nähmaschinen Co. AG, 8004 Zürich
<b>Nähern</b>	Therma-Filter-Kaffeemaschine 6/12 General-Electric automatische Heizdecke für Einzelbett GA 21 G für Doppelbett GA 22/23 G	Therma AG, 8762 Schwanden Noveltronic AG, 8022 Zürich
<b>Küche</b>		
<b>Verschiedenes</b>		

Eine vollständige Liste der mit dem SIH-Prüfzeichen ausgezeichneten Artikel kann beim SIH bezogen werden. Letzte Ausgabe 1. Mai 1966 mit monatlichen Nachträgen.

### Ueberblick über die bernische Gerichtsorganisation

Die Befugnisse und Aufgabenbereiche der verschiedenen Richterämter und die Verfahren bei der Rechtsprechung wurden klar umrissen. Einleitend zeigte die Rednerin, dass die Trennung der gesetzgebenden, vollziehenden und richterlichen Gewalt zu den tragenden Pfeilern unseres freiheitlichen Volks- und Rechtsstaates gehört. Dass jeder Mensch Anspruch auf ein Gerichtsverfahren hat und nicht ohne ein solches verurteilt werden darf, ist einer der wichtigsten Grundsätze in der Menschenrechtserklärung der Vereinigten Nationen.

Die Referentin erläuterte den grundsätzlichen Unterschied zwischen Zivil- und Strafgericht. Dieses hat von Amtes wegen Verbrechen zu verfolgen und zu ahnden (Offizialverfahren). Der Zivilrichter befasst sich mit Streitigkeiten zwischen Privaten über privatrechtliche Verhältnisse (Verträge, Familienrechtssachen, Erbschaftsangelegenheiten, sachenrechtliche Streitigkeiten wie etwa auf dem Gebiete des Baurechts usw.). Im Gegensatz zum Strafgericht tritt das Zivilgericht nur, wenn es angerufen wird, in Funktion. Die Gerichtsorganisation schafft eine klare Rang- und Kontrollordnung; diese dient dem Zweck einer richtigen und gerechten Beurteilung der zu behandelnden Fälle.

### Was ist und tut ein Amtsgericht?

Gerichtspräsident Dr. M. Troesch (Bern) freute sich, in den anwesenden Frauen «potentielle Amtsrichterinnen» zu sehen. Anschaulich schilderte er die Aufgaben der Amtsgerichte, denen je vier Laienrichter angehören und ein Gerichtspräsident (Berufsrichter) vorsteht. Die Amtsgerichte haben sich mit Zivilsachen sowie mit jenen Straftaten zu befassen, für welche Zuchthaus von weniger als fünf Jahren oder Gefängnis von mehr als sechs Monaten angedroht ist. Das Zivilamtgericht Bern, dessen Präsident der Redner ist, hat in sieben bis acht von zehn Fällen Scheidungsklagen zu beurteilen, unter denen komplizierte Kampfscheidungen selten

sind. Deutlich zeichnet sich heute die Tendenz ab, auf dem Weg von Uebereinkünften Ehescheidungsprozesse zu vermenschlichen. Neben der Objektivität, wie jede richterliche Tätigkeit sie fordert, muss der Amtsrichter Lebenserfahrung, Einfühlungsvermögen und viel menschliches Verständnis mitbringen, Verständnis auch für zwischenmenschliche Fehlentwicklungen, also menschliche Qualitäten, die Frau und Mann in gleicher Weise eigen sein können.

### Ein Gerichtshandel wird durchexerziert

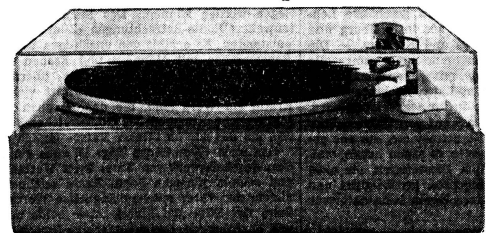
Nach den Referaten ging unter Leitung von Gerichtspräsident Troesch eine supponierte Amtsgerichtsitzung in Szene. Mit verteilten Rollen wurde ein angenommener Scheidungsfall mit seinen Faktoren des Schicksals und des menschlichen Verschuldens vorgeführt, von der Ausgangsbasis bis zur Urteilsverkündung durchbehandelt — eine gute praktische Übung für die mitwirkenden Frauen, die sich in ihre Rolle eingelebt hatten und sie ernst nahmen und ein lehrreicher, eindrücklicher Anschauungsunterricht für die übrigen Kunstteilnehmerinnen, welche mit Fragen und Stellungnahmen die sich anschließende Aussprache lange in Gang hielten.

G. St.-M.

### Die Waadtländer Theologinnen schliessen sich zusammen

E. P. D. Die Theologinnen, die ihr Studium an der Universität von Lausanne absolviert haben oder ihre Ausbildung an einer anderen Universität erhalten und sich im Kanton Waadt niedergelassen haben, schlossen sich kürzlich zu einem waadtländischen Verband zusammen, dessen Sitz sich in Lausanne befindet und der keinerlei wirtschaftliche Ziele verfolgt. Vielmehr soll er seine Glieder bei den Behörden der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Waadt vertreten, sich für eine ihrer Ausbildung entsprechende Tätigkeit einsetzen und in diesem Sinne ihre Interessen wahren. Zur Präsidentin des Verbandes wurde Mlle A. Paquier, Lutry, ernannt.

## für Plattenspieler zu



# ex libris

Basel: Stadthausgasse 21, Bern: Kramgasse 63, Biel: Dufourstrasse 30, Chur: Reichenstrasse 2, Kreuzlingen: Konstanzerstrasse 7, Luzern: Grabenstrasse 8, St. Gallen: Frontgartenstrasse 5, Winterthur: Oberer Graben 28, Zürich: St.-Peter-Siv. 1, Zürich-Detlikon: Marktplatz/Nansenstrasse 21, Zürich-Alstetten: Baldenerstrasse 69; Postversand-Bestellungen an «ex libris», Postfach, 8023 Zürich.

## Massatelier

(gegr. 1900)  
für orthopädische und modische Korsetts sowie jede Art von Ausgleichungen, Brustprothesen und Leibbinden.

Melanie Bauhofer  
Münsterhof 18, 3. Stock, Zürich 1  
Telephon (051) 23 63 40

## Gewebe-Entwässerung

mit Roleda-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln  
Gewebe-Entwässerung bringt meist auch eine Gewichts-Abnahme mit sich. Roleda-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln haben die Eigenschaft, im Körper aufgespeicherte und belastende Flüssigkeitsmenge auszuschleiden. Wacholder ist in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten bekannt. Roleda-Wacholder-Entwässerungs-Kapseln regulieren den Wasserhaushalt im Körper, scheiden Harnsäure aus, wirken blutreinigend und magenstärkend. Packung Fr. 6.25. In Apotheken und Drogerien.



## Pflegerinnenschule des Bezirksspitals Thun

Nach dreijähriger theoretischer und praktischer Ausbildung in der allgemeinen Krankenpflege und nach bestandener Abschlussprüfung erhalten Sie das vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannte Schwesterdiplom unserer Schule. Wir verlangen kein Schulgeld. Das Schuljahr beginnt anfangs Mai.  
Weitere Auskunft erteilt die Oberin Sr. Margrit Müller, Telephon (039) 3 47 94 oder 2 60 12

## Frau E. Meier Couture, Zug

eidg. dipl.  
Bahnhofstrasse 25  
Telephon (042) 4 20 80

Gediegene Massbekleidung für Damen  
Stets neueste Modejournale und Stoffkollektionen

Telephonische Anmeldung erwünscht



## An die Teilnehmerinnen am Board Meeting in Rom

vom 16. bis 22. April 1967

Zu Ihrer Orientierung erhalten Sie nachstehend das Programm:

- 16. und 17. April:**  
 9.30—17.30 Registrierung der Teilnehmerinnen im Foyer, Convention Hall, des Cavalieri Hilton Hotels.
- 17. April:**  
 10.30 Offizielle Eröffnung des Kongresses im Capitol, anschliessend Besichtigung des Capitol Museums.  
 14.30—17.30 1. Geschäftssitzung.  
 18.30 Eventuell Empfang bei den Botschaften der verschiedenen Teilnehmer-Nationen. Falls ein Empfang stattfindet, werden Einladungen verschickt.
- 18. April:**  
 9.30—10.30 2. Geschäftssitzung.  
 10.30—12.30 Podiumsgespräch über Mitgliedschaft.  
 1. Wie kann das Programm interessant und zielbewusst gestaltet werden, um die Mitglieder zur Teilnahme zu ermutigen.  
 2. Wie können Projekte gestaltet werden, um junge Mitglieder zu gewinnen.  
 3. Wie können Regierung und Öffentlichkeit auf unsere Clubs aufmerksam gemacht werden.  
 4. Wie können Frauen in den Entwicklungsländern aktive Club-Mitglieder werden.  
 14.30—17.30 3. Geschäftssitzung.  
 19.00 Empfang der Kongressteilnehmerinnen durch den italienischen Verband.
- 19. April:**  
 11.00 Audienz bei Papst Paul VI. in der Peterskirche. Die Kongressteilnehmerinnen aller Religionen können teilnehmen.  
 14.30—17.30 4. Geschäftssitzung.  
 17.30—18.30 Modenschau.
- 20. April:**  
 9.30—11.30 Podiumsgespräch über Mitgliedschaft. Es werden 6 Gruppen gebildet, um über die verschiedenen Aspekte der im Gespräch vom 18. April behandelten Themen zu diskutieren.  
 11.30—12.30 5. Geschäftssitzung.  
 14.30—17.30 6. Geschäftssitzung.  
 18.30 Bankett

- 21. April:**  
 9.30—11.30 7. Geschäftssitzung.  
 11.30—12.30 Podiumsgespräch über Mitgliedschaft. Rapporte und Empfehlungen der zwei vorangegangenen Gespräche.  
 14.30—17.30 8. Geschäftssitzung und Schluss des Board Meetings.

### Weitere Mitteilungen:

Das offizielle Anmeldeformular für den Kongress ist, falls dies noch nicht geschehen ist, bis spätestens 10. Februar 1967 (nicht 31. Dezember 1966, wie auf dem Formular vermerkt) an Fräulein Fernanda Tarquini einzusenden.

**Annulationen sind nur bis 10. März 1967 möglich.** Von den für die Kongresskarte einbezahlten 35 Dollar verfallen 3 Dollar für Gebühren, der Rest wird zurückerstattet. Für Annulationen nach dem 10. März 1967 (nur bei Krankheits- und Todesfall in der Familie) wird auf besonderes Gesuch hin ein Teil der einbezahlten 35 Dollar zurückerstattet.

Alle Geschäftssitzungen, Podiumsgespräche, Modenschau und Bankett finden im Cavalieri Hilton Hotel statt.

Von den verschiedenen Hotels gibt es einen Bus-Service zum Hilton Hotel für alle Sitzungen, ebenso zur Eröffnungszereemonie im Capitol und zur Papstaudienz in der Peterskirche.

Der Name des Referenten am Bankett wird später bekanntgegeben, ebenso das Thema, das von internationalem Interesse sein wird.

Im Cavalieri Hilton Hotel wird jeweils ein kleiner Buffet-Lunch zu vernünftigen Preis serviert.

Im Cavalieri Hilton Hotel ist vom 16. bis 21. April ein Vertreter des Reisebüros MELIA anwesend, bei dem Reservationen für Stadtrundfahrten, Ausflüge etc. gemacht werden können. Die bezüglichen Fragen auf dem Anmeldeformular können also offengehalten werden.

**Ausflüge nach dem Board Meeting:** Die im Anmeldeformular vermerkten Daten sind nicht korrekt. Die Ausflüge finden am 23. und 24. April 1967 statt. Abfahrt am 23. April morgens 9 Uhr, Rückkehr am 24. April abends. Inbegriffen im Preis sind Lunch und Abendessen am 23. April, Uebernachten sowie 3 Mahlzeiten am 24. April, Kosten des ersten Ausflugs 32 Dollar, des zweiten 29.50 Dollar.

Die Kosten der Kongresskarte von 35 Dollar können mit 152 Franken auch auf Postcheckkonto 80-475, Reisebüro Leu, Zürich, einbezahlt werden, das die Weiterleitung nach Rom übernimmt.

## Müterschule-Elternschule der Zürcher Frauenzentrale, Zürich

Kursprogramm Januar — März 1967

### Elternschule, Seminarstrasse 19

#### Wechselwirkung zwischen Elternhaus und Umwelt.

Was bringen unsere Kinder aus ihrer Umwelt mit ins Elternhaus? Was tragen sie aus dem Elternhaus hinaus in die Umwelt?

**Frau R. Heller-Laufner:** Dienstag, 9.15—10.45 Uhr, ab 10. Januar 1967. Halbjahreskurs für Mütter. Kursbeitrag Fr. 22.—.

#### Erziehung bei Säugling und Kleinkind

Die seelischen Grundbedürfnisse des Kindes. Entwicklung und Erziehung im ersten und zweiten Lebensjahr. Sich einfügen in die Familiengemeinschaft. Vom Trotzen. Erste Aufklärungsfragen.

**Frau Dr. V. Steinmann-Richli:** Montag, 20.00 bis 21.30 Uhr, ab 9. Januar 1967. Halbjahreskurs. Kursbeitrag Fr. 22.—. Ehepaare Fr. 33.—.

#### Unsere 7- bis 11jährigen

Von der Erziehung des Willens. Ermutigen statt niederdrücken. Hausaufgaben und Freizeit.

**Frau H. Gysin-Stingelin:** Mittwoch, 20.00—21.30 Uhr, ab 22. Februar 1967, 4 Abende. Kursbeitrag Fr. 6.—.

#### Schulfragen

Was macht mein Kind neben der Schule? Schulkameradschaften. Ehrgeiz und Strebertum. Sollen Schulkinder Geld verdienen? Welche Schule soll mein Kind besuchen, private oder öffentliche?

**Herr Dr. W. Canziani:** Dienstag, 20.00—21.30 Uhr, ab 10. Januar 1967, 4 Abende. Kurs für Väter und Mütter. Kursbeitrag Fr. 6.—. Ehepaare Fr. 9.—.

#### Erziehungsfragen mit Geschwistern

Jedes Kind ist anders. Unser Ältestes. Unser Jüngstes. Die Stellung der Geschwister untereinander. Geschwisterstreit. Eifersucht. Geschwister als Erzieher. Geschwisterfreuden.

**Frau S. Schlegel-Lutz:** Dienstag, 20.00—21.30 Uhr, ab 21. Februar 1967, 4 Abende. Kursbeitrag Fr. 6.—. Ehepaare Fr. 9.—.

## Veranstaltungs-Kalender

**Schweizerischer Verband der Akademikerinnen, Sektion Zürich.** Einladung zur Monatsversammlung Mittwoch, 4. Januar 1967, 20 Uhr, im Lokal des Lyceum-Clubs, Rämistrasse 26, Zürich 1. Vortrag von Prof. Dr. Verena Meyer: Physik-Institut der Universität Zürich: Die Entstehung der Elemente — wie die chemischen Elemente im Laufe der Entwicklung entstanden sind und heute noch in Sternen entstehen —. Gäste sind, wie immer, herzlich willkommen.

**Heim Neukirch a. d. Th.**: Zwei Bäuerinnenwochen vom 16. bis 21. Januar und vom 23. bis 28. Januar 1967. Tagespension Fr. 12.—. Programme durch das Heim, 8578 Neukirch a. d. Th.

**Israelitischer Frauenverein, Basel**  
**Vorträge im Januar 1967**  
 Jeweils 20.15 Uhr, Leimenstr. 24  
 Montag, 9. Januar 1967: Bürgerin Frau Martha Zimmerli (soz.-dem.): «Einführung in die Frauenarbeit».  
 Montag, 16. Januar 1967: Herr Nationalrat Peter Dürrenmatt (lib.-dem.): «Die politische Aufgabe der Frau in der Referendumsdemokratie».

### Mein gelöstig behindertes Kind

**Frau Dr. M. Egg-Benes:** Freitag, 14.15—15.45 Uhr, ab 24. Februar 1967, 4 Nachmittage. Kursbeitrag Fr. 6.—.

### Frohe Spiele mit kleinen und grossen Kindern

Anleitung mit praktischen Beispielen. Gemeinschaftsspiele am Familientisch. Geburtstagsfeiern im Haus und im Freien. Spiel und Beschäftigung für das kranke Kind.

**Frau A. Maltry-Weber:** Donnerstag, 20.00—21.30 Uhr, ab 26. Januar 1967, 6 Abende. Kursbeitrag Fr. 9.—.

### Les grands défauts

L'enfant colérique. L'enfant qui vole. L'enfant qui ment. L'enfant paresseux. Les mauvais manières.

**Madame Ch. Stein-Mathey:** vendredi 14.15 bis 15.45 heures, dès le 13 janvier 1967, 5 séances (garderie d'enfants). Prix du cours fr. 8.—.

### Entretiens semestriels

Pour personnes ayant suivi 2—3 cours de Madame Stein.

**Madame Ch. Stein-Mathey:** les mardi 10 janvier, 7 février, 7 mars, 2 mai et 6 juin, 14.15 à 15.45 heures (garderie d'enfants). Prix du cours Fr. 13.—.

## Schwamendingen

### Kirchgemeindehaus Stettbachstrasse

#### Erziehungs-, Ehe- und Familienfragen

**Frau H. Brunner-Lienhart:** a) Donnerstag, 14.15 bis 15.45 Uhr (mit Kinderhort); b) Donnerstag, 20.00—21.30 Uhr. Halbjahreskurse für Mütter, ab 12. Januar 1967. Kursbeitrag Fr. 22.—.

### Kirchgemeindehaus Roswiesenstrasse

#### Erziehungs-, Ehe- und Familienfragen

**Frau H. Brunner-Lienhart:** Dienstag, 14.15 bis 15.45 Uhr (mit Kinderhort). Halbjahreskurs für Mütter, ab 10. Januar 1967. Kursbeitrag Fr. 22.—.

#### Kursnachmittage für Ehemalige

**Frau H. Brunner-Lienhart:** Montag, 6. Februar, Montag, 22. Mai, je 14.15—15.45 Uhr.

### Radio Beromünster: Sendungen «Für die Frau»

vom 2. bis 13. Januar 1967

- Montag, 2. Januar, 14 Uhr: Es bruch keis Drum, es bruch keis Dra... Ein Bouquet häuslicher Chansons, überreicht von unseren Kabarettistinnen. Zusammenstellung: Lilo Thelen
- Dienstag, 3. Januar, 14 Uhr: Miniaturen, Händöpfel-, Chäs- und Chüechlisgeschichte. Manuskript: Hans Rych. Leitung: Katharina Schütz
- Mittwoch, 4. Januar, 14 Uhr: Ist Erziehen wirklich so schwierig? a) Kinderlügen. b) Ist es möglich, dass man sich nicht mehr ärgern muss? Manuskript: Elisabeth Plattner
- Donnerstag, 5. Januar, 14 Uhr: Das kleine Weihnachtstfest. Eine Erzählung von Agnes Sligh Turnbull, ins Deutsche übertragen von Christian Dahl.
- Freitag, 6. Januar, 14 Uhr: Sie kamen aus dem Morgenland. Betrachtungen zum Dreikönigstag von Dr. Charlotte Peter
- Montag, 9. Januar, 14 Uhr: Notiers und probiers. Gärtnerin aus Liebe - Der Schlüssel zur guten Gesundheit - Ein Hobby für mich - Das Samselurium - Ein Rezept
- Dienstag, 10. Januar, 14 Uhr: Amma namaste! Lilo Thelen unterhält sich mit Sylvia Frischknecht über die Arbeit in Indien im Auftrag des HEKS
- Mittwoch, 11. Januar, 14 Uhr: Ehestörung durch Dritte. Marie Humbert-Böschstein, Fürsprech, und Dr. jur. H. Schmid, Gerichtspräsident
- Donnerstag, 12. Januar, 14 Uhr: Küchenrequisiten und Mägdleieder. Es plaudert: Fridolin. Es singt: das Gologowsky-Quartett
- Freitag, 13. Januar, 14 Uhr: 1. Was soll ich tun? Dr. Alice Wegmann gibt Auskunft über Rechtsfragen aus dem Alltag. 2. Tagebuch aus Ceylon (Edith Bartholomeusz)

### Redaktion:

Clara Wyderko-Fischer  
 Wyländstrasse 9, 8400 Winterthur  
 Telephone (052) 22 76 56

### Verlag:

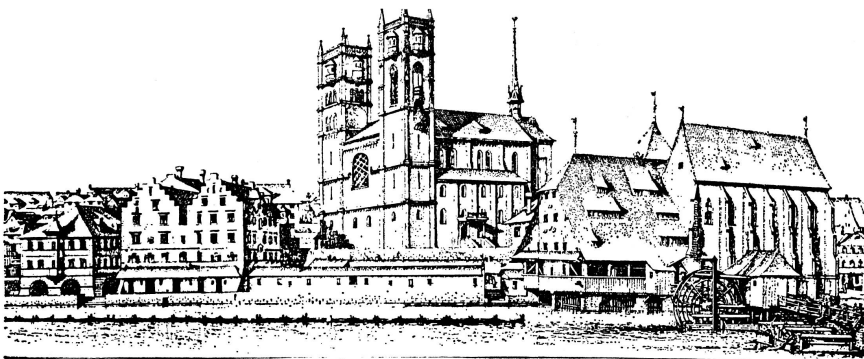
Druckerei Winterthur AG, 8401 Winterthur  
 Telephone (052) 29 44 26

# Herzliche Wünsche für ein glückliches neues Jahr

—entbieten wir unseren Freunden in und um Zürich nun schon zum 133. Mal. Wir danken ihnen und Ihnen wiederum für die Treue und die Freundschaft.

Bald wird aus der Sechs hinter der Sechs eine Sieben. Und 7 soll ja eine Zahl sein, die Glück bringt. Darum hoffen wir, es möge ein gutes Jahr werden — für Sie, für das liebe alte Zürich und seinen

## Jelmoli



Grossmünster.

ans der Prof. Müller-Kirch.

ans dem Verlagsbüro der Verfasserin.

# Gegen-Offensive **MIGROS**

Kampf der Teuerung!



*Ihre Offensive:*

vermehrtes Einkaufen in der

# **MIGROS**

Der gute Vorsatz für's neue Jahr!

